

P.M. HISTORY



DIE DEUTSCHEN IM OSTEN

Von der Landnahme
bis zur Vertreibung



ETRUSKER

Wer war das rätselhafte Volk, das lange vor den Römern in Italien herrschte?

KILLER

Wie die tödliche Tuberkulose einst als Krankheit der kreativen Genies verklärt wurde

TÄTOWIERER

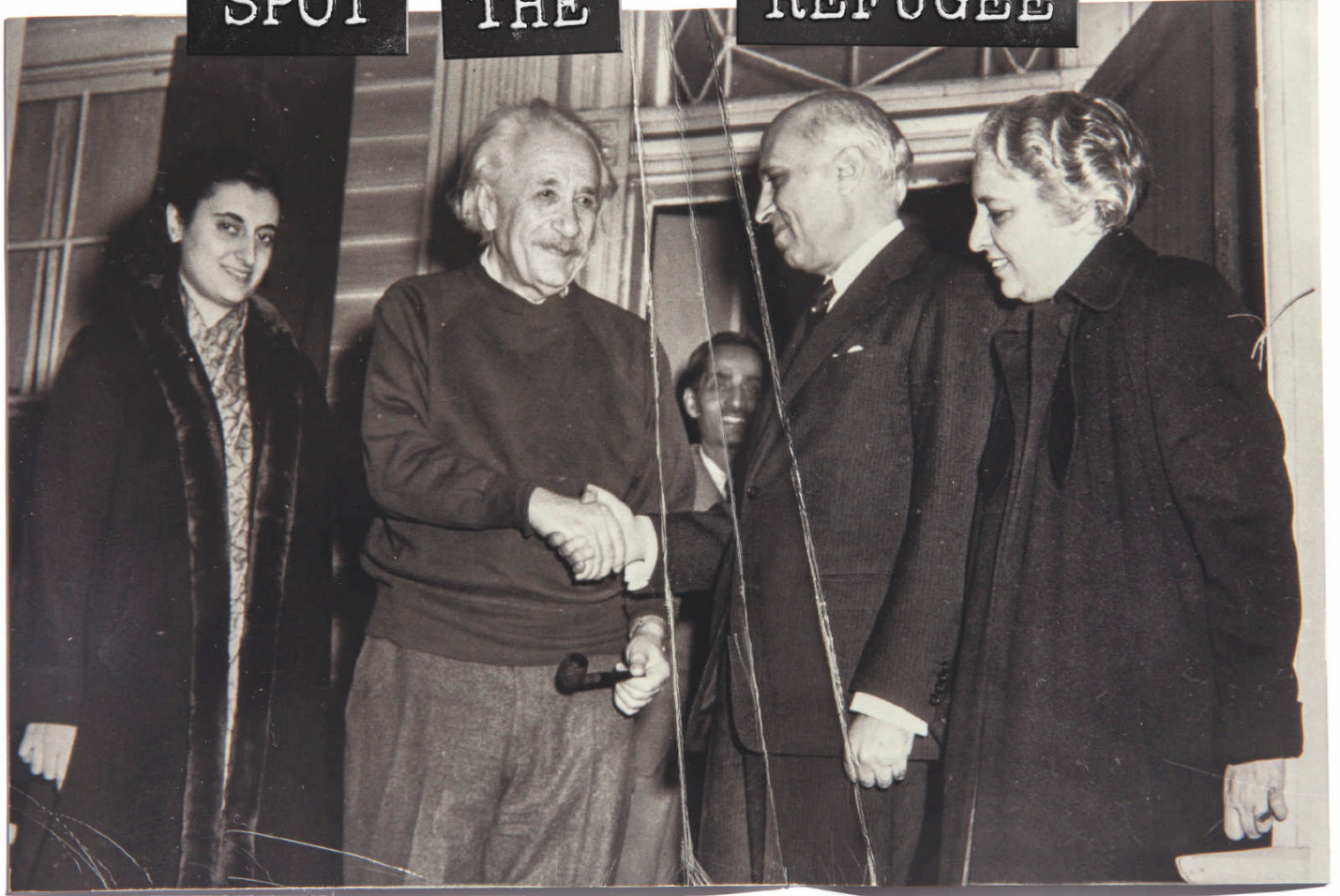
Vom Kiez in die Welt: Der Hamburger Christian Warlich war der deutsche Urvater der Tattoos



SPOT

THE

REFUGEE



Albert Einstein.

Genialer Physiker. Nobelpreisträger. Und Flüchtling.

Als Kind einer jüdischen Familie floh er aus Hitlers Drittem Reich.

SPOT THE POTENTIAL.

Employ refugees with

Social-Bee

social-bee.de

Der deutsche Blick nach Osten

wandelte sich zur Besessenheit



Joachim Telgenbüscher,
leitender Redakteur
P.M. HISTORY



Die letzten Meter bis zum Meer: Auf der Insel Usedom endet die deutsch-polnische Grenze am Strand der Ostsee

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

das Wort „Grenze“ klingt wie ein typisch deutsches Wort – hart, kehlig und nicht besonders melodios. Vor allem im Ausland sagt man dem Deutschen ja gern nach, dass es den Ohren nicht gerade schmeichelt. Das Problem ist nur: „Grenze“ ist überhaupt kein deutsches Wort, zumindest nicht dem Ursprung nach. Es ist erst im 13. Jahrhundert aus dem Slawischen eingewandert (auf Polnisch heißt die Trennlinie zwischen zwei Staaten noch heute „granica“). Und schon sind wir beim Thema dieses Heftes!

Denn es ist natürlich kein Zufall, dass die Deutschen des Hochmittelalters ausgerechnet ein slawisches Wort wählten, um die Idee einer Grenze auf den Begriff zu bringen. Schließlich verlief damals einer der wichtigsten kulturellen Einschnitte zwischen dem deutschsprachigen Westen und dem von Slawen bewohnten Regionen jenseits der Elbe. **Doch dann geriet diese Grenze in Bewegung: Fromme Ritter verschoben sie gewaltsam nach Osten, friedliche Siedler folgten.** Eine der Städte, die sie nach deutschem Recht gründeten – Riga –, stellen wir ab Seite 34 vor. Auch diese sogenannte Ostsiedlung hat Spuren in der Sprache hinterlassen, diesmal im Polnischen. Der Sitz der städtischen Regierung heißt noch heute „ratusz“, also Rathaus.

Eine weitere Folge dieses Drangs nach Osten: Noch im 20. Jahrhundert sprach man nicht nur in Pommern, Schlesien oder Ostpreußen Deutsch, sondern auch in Teilen von Rumänien, Ungarn und sogar an der fernen Wolga. Doch diese Welt war dem Untergang geweiht. Denn der deutsche Blick nach Osten wandelte sich zur Besessenheit: Adolf Hitler glaubte allen Ernstes, die natürliche Grenze des deutschen Siedlungsraums wäre der Ural (Seite 52). Den Preis für seine brutale Hybris zahlten am Ende auch die deutschen Minderheiten.

Schreiben Sie uns gern, wie Ihnen diese Ausgabe gefallen hat: history@pm-magazin.de!

Herzlich Ihr

Joachim Telgenbüscher

3 Editorial

6 Arena

Kurz, bunt, lehrreich: vermischte Geschichten und Neuigkeiten aus der Forschung

16 Das Ringen nach Luft

So fatal wütete die „Schwindsucht“

24 Meisterwerk: Die Gesandten

Grusel-Kunst von Hans Holbein dem Jüngeren

Die Deutschen im Osten

28 Mit dem Kreuz gegen die Slawen

Sächsische Fürsten stoßen gen Osten vor

34 Riga – Brücke in den Osten

Der Deutsche Orden und seine „Gotteskrieger“

42 Die Gäste der Zarin

Die Katastrophe der Russlanddeutschen

48 Neue Heimat

Osteuropas Herrscher brauchen deutsche Siedler

52 Der Wahn vom Lebensraum

Wie die Nazis den Osten germanisieren wollen

60 Treibgut des Krieges

14 Millionen Deutsche werden vertrieben

68 Die Rückkehrer

Der lange Weg der Aussiedler nach Deutschland

70 Buchtipps zum Titelthema

72 „Ich spreche von Liebe“

Briefe von Anaïs Nin und Henry Miller

74 Sie lebten wie Gott in Italien

Die rätselhafte Kultur der Etrusker

82 Das Geheimnis des Nils

Ein Afrikaforscher erkundet den Victoriasee

86 Der Tätowierkönig von St. Pauli

Der Mann, der das Tätowieren zur Kunst machte

94 Leserbrief, Service & Rätsel

96 Vorschau & Impressum

98 Sprengsatz



34

VERHEERT „Gotteskrieger“ im Baltikum: Die Schwertbrüder erobern im Namen des Christentums große Teile Livlands. Die Ritter wüten so



16

VERKLÄRT Blass: Tuberkulosekranke entsprachen lange dem gängigen Schönheitsideal. Neuer Teil der Serie „Wie Krankheiten Geschichte machen“

Chronologie

Um 900 v. Chr.

Aufstieg der Etrusker in Mittelitalien

Seite 74

1147

Sächsische Fürsten brechen zum Wendenkreuzzug auf

Seite 28

1533

Hans Holbein erschafft sein Meisterwerk „Die Gesandten“

Seite 24

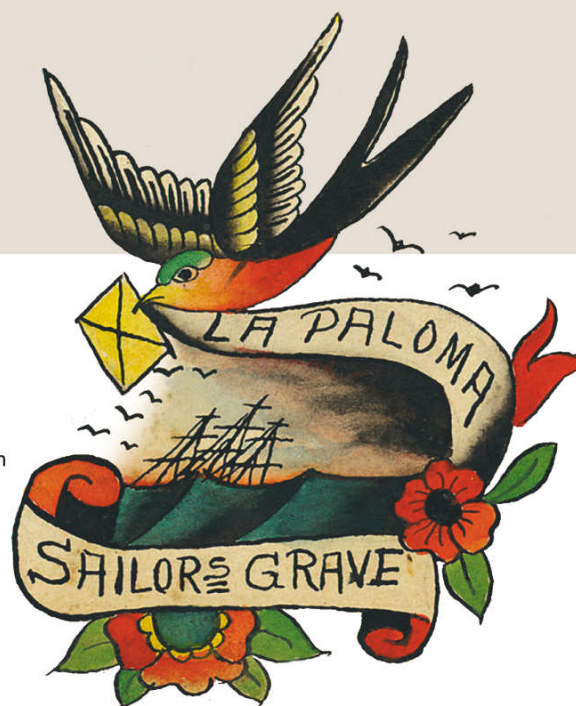


grausam, dass selbst der Papst an ihrer Frömmigkeit zweifelt. Ihr Herrschaftsgebiet fällt schließlich an den Deutschen Orden, der Tausende deutsche Siedler in den Nordosten lockt



60

VERFOLGT Auf dem Vormarsch: 1945 nimmt die Rote Armee die Städte Ostpreußens ein. Millionen Deutsche fliehen oder werden vertrieben



86

VERSCHÖNERT
Der Tätowierer Christian Warlich hat in Hamburg Zehntausenden ein Bild in die Haut gestochen. Seine spektakulärsten Motive

74

VERGNÜGT Lächeln für die Ewigkeit: Die Etrusker galten als lebensfrohe, glückliche Kultur



BILDNACHWEIS: PAINTERS/ALAMY/MAURITIUS IMAGES, AKG-IMAGES, CHRISTOPH IRRGANG/SHIMH – MUSEUM FÜR HAMBURGISCHE GESCHICHTE, PRISMA, MARKA/ALAMY STOCK PHOTO

1862

John Hanning Speke sucht die Quelle des Nils

Seite 82

1942

Heinrich Himmler startet die „Aktion Zamość“

Seite 52

1945

Die Siegermächte vereinbaren das Potsdamer Abkommen

Seite 60



SAUDI-ARABIEN

● Mada'in
Salih

MAGISCHE ORTE

Mada'in Salih

EINE TOTENSTADT – MITTEN IN DER WÜSTE: 111 Gräber haben die Bewohner von Mada'in Salih, dem antiken Hegra, in die Felsen geschlagen. Prächtige, mit Ornamenten verzierte Portale führen in die Grabkammern. Die Sandstein-Nekropole erstreckt sich über ein 16 Quadratkilometer großes Areal und entstand zwischen dem ersten vorchristlichen und dem ersten nachchristlichen Jahrhundert. Hegra war – nach Petra – die zweitwichtigste Handelsmetropole der Nabatäer, eines Verbundes arabischer Nomadenstämme. Der Legende nach wollte der Prophet Salih die Einwohner von Hegra zum Islam bekehren. Doch die weigerten sich, den Glauben anzunehmen – und zur Strafe zerstörte ein Erdbeben ihre Stadt.





EIN FOTO UND SEINE GESCHICHTE

Umwurfend

Lächeln. Immer weiterlächeln. Diese Schönheitsköniginnen kann nichts erschüttern. Beim Miss-Universe-Wettbewerb 1954 im kalifornischen Long Beach stürzt Moana Manley, Miss Neuseeland, am 17. Juli ohnmächtig zu Boden – und die anderen Kandidatinnen posieren ungerührt weiter. 78 Frauen standen in der gleißenden Sonne am Strand, als die 18-jährige Manley einen Schwächeanfall erlitt. Sekunden nach dem Schnappschuss eilten zwei Po-

lizisten herbei und trugen sie in den Schatten. Manley, eine Profi-Schwimmerin, wurde als erste Maori zur Miss Neuseeland gewählt. Und sie war an jenem Sommertag nicht die Einzige, der die Sonne zu schaffen machte: Drei weitere Anwärterinnen brachen zusammen und wurden mit kalten Kompressen versorgt. Die Wahlen zur Miss Universe finden seit 1952 statt – und sind nicht zu verwechseln mit Miss World, Miss Earth und Miss International.

Falsch Meldung

Wie „Fake News“ Geschichte schreiben. Diesmal: *ein erfundenes Land*

1822 KURSIERT IN LONDON eine verheißungsvolle Broschüre: „Ein freies und unabhängiges Land“, heißt es über einen Küstenstaat namens Poyais, der nach Investoren sucht, „gelegen an den Bergen der Bucht von Honduras, drei Tage mit dem Schiff von Jamaika entfernt.“ Dann erscheint ein detailreiches Buch über das angebliche Land, verfasst von Kapitän Thomas Strangeways (wahrscheinlich ein Pseudonym). Es klingt nach einem Paradies voller Gold und billiger Arbeitskräfte.

Anfang der 1820er-Jahre brummt die britische Wirtschaft, und die reichen Londoner suchen nach Geldanlagen. Vor allem in Südamerika entstehen neue Länder, von denen man bis vor Kurzem nichts gehört hatte. Nirgends lässt sich lukrativer investieren. Da taucht ein Mann namens Gregor MacGregor in London auf, ein redegewandter Sohn aus adligem schottischen Hause, der sich an den Befreiungskämpfen in Südamerika beteiligt hat. In der Neuen Welt, er-



PRINZ HINTER GITTERN Der Hochstapler Gregor MacGregor hat sich das Land Poyais ausgedacht

zählt er, sei er zum Prinzen von Poyais ernannt worden. Es gebe dort nicht nur große Naturschätze, sondern auch eine prächtige Hauptstadt.

Ende 1822 bietet MacGregor den Börsianern eine Staatsanleihe von 160 000 Pfund an und verspricht

ordentliche sechs Prozent Zinsen. Als Garantie kann er nur die Broschüre, das Buch und seine Geschichten vorweisen. Trotzdem sammelt der selbst ernannte Prinz 200 000 Pfund – ein Fünftel von dem, was Brasilien eintreibt. Zudem rekrutiert MacGregor rund 250 Auswanderer, denen er vorab teure Grundstücke in Poyais verkauft.

Mit zwei Schiffen stechen die Siedler in See – und stellen schockiert fest, dass ihr Traumziel gar nicht existiert. Die meisten von ihnen bezahlen das Abenteuer mit dem Tod. Als die Börsianer von dem Betrug erfahren, flieht MacGregor nach Frankreich. Er versucht erneut Anleger zu gewinnen, landet in Haft, kann sich aber nach einigen Monaten in die Freiheit reden. In heutiges Geld umgerechnet soll MacGregor mehr als 110 Millionen Euro in seinem Leben erbeutet haben. Zuletzt taucht er in Venezuela auf, wo man ihm eine üppige Rente für seine einstige Teilnahme am Unabhängigkeitskampf zugesteht.

Dirk Liesemer



Casanova

DER WAHRE KERN

WAS SAGT DIE LEGENDE?

Den Venezianer Giacomo Casanova (1725–1798) hat sein angeblich unersättlicher Sexualtrieb zur Legende gemacht. Casanova kann man sogar sein oder genannt werden: Das ist laut Duden „jemand, der es versteht, auf verführerische Weise die Zuneigung der Frauen zu gewinnen“. Wer dabei scheitert, ist ein „Möchtegerncasanova“. Der laut Friedrich dem Großen „sehr schöne Mann“ steht je nach moralischer Einstellung für unverstellte Sexualität und Sinnlichkeit – oder aber für Schweinkram.

WIE WURDE SIE ÜBERLIEFERT?

Casanovas Memoiren, „Geschichte meines Lebens“, zählen zu den Klassikern der Weltliteratur und sind in unzähligen Ausgaben, Übersetzungen und Bearbeitungen erschienen. Erotische und offene sexuelle Inhalte wurden dabei oft abgemildert. Der Dresdner Romanist Jean Laforgue hingegen bearbeitete 1825–1831 das französische Original, indem er die erotischen Passagen noch drastischer ausmalte. Spätere Best-of-Ausgaben reduzierten das Casanova-Bild auf den nimmersatten Verführer.

WAS IST WIRKLICH DRAN?

Casanova schildert in seinen Memoiren rund 120 Liebschaften. Er hatte zahlreiche Kinder – wie viele, wusste er selbst nicht. Wegen „Schmähungen gegen die heilige Religion“ wurde er in den Bleikammern des Dogenpalastes von Venedig inhaftiert. Nach 15 Monaten gelang ihm die spektakuläre Flucht. Er traf Prominente von Mozart über Katharina die Große bis hin zu zwei Päpsten. Das Leben des Autors und Abenteurers, der ursprünglich Priester werden wollte, beschränkte sich also nicht auf Sex. Thomas Rübke

AUSGEGRABEN

Wo Kinder arbeiteten

Das Salzbergwerk im oberösterreichischen Hallstatt ist das älteste Salzbergwerk der Welt. Bereits um 1300 v. Chr. schlugen Bergleute per Hand Stollen in den Berg und holten das Salz aus tiefen Schächten. Der Abbau war Familiensache: In den Stollen haben österreichische Forscher um Hans Reschreiter vom Naturhistorischen Museum Wien Belege dafür gefunden, dass bereits kleine Kinder beim Salzabbau helfen mussten.

Sie haben im Salzbergwerk Hinweise auf Kinderarbeit entdeckt. Wie sahen die aus?

Dass Kinder um 700 v. Chr. im Salzbergwerk Hallstatt anwesend waren, haben wir schon lange vermutet. Die Funde von mehreren kleinen Schuhen in Schuhgröße 30 bis 34 haben zu diesem Schluss geführt. Durch den Fund einer Fellkappe in über 100 Meter Tiefe, welche für einen winzigen Kopf mit einem Stirnumfang von lediglich 41 Zentimetern bestimmt war, können wir sogar nachweisen, dass auch Säuglinge im Bergwerk anwesend waren. Doris Pany-Kucera von der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien hat dann für ein Projekt 40 Skelette von Kindern und Jugendlichen aus einem Gräberfeld systematisch ausgewertet. Dabei kam heraus, dass die im Salztal lebenden Kinder vermutlich intensiv im Bergwerk mitarbeiten mussten.



Das sind ja Kinder sehr unterschiedlicher Altersgruppen. Haben die alle schon gearbeitet?

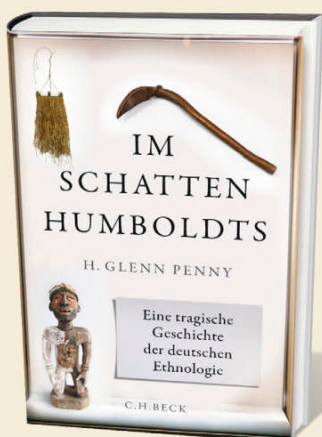
Säuglinge werden wohl noch nicht gearbeitet haben. Wir können uns aber gut vorstellen, dass Kleinkinder im Alter von zweieinhalb oder drei Jahren für die Betreuung der Leuchtpäne zuständig waren und so das Bergwerk beleuchtet haben. Wir haben nämlich bisher keine Halterungen für die Späne entdecken können.

Und die älteren Kinder?

Ab dem vierten oder spätestens fünften Lebensjahr waren anscheinend alle Kinder für den Transport schwerer Lasten zuständig. Bei etwa einem Drittel der untersuchten Kinderskelette sind Halswirbel erhalten – und die zeigen

Fundstücke

Die Lesetipps der Redaktion



SAMMLER Im Geiste Alexander von Humboldts sollte in Berlin ein Laboratorium der Menschheitsgeschichte entstehen. Die dafür geschlossenen Pakte rissen die Idee hinab in den Strudel des Kolonialismus. Diese „tragische Geschichte der deutschen Ethnologie“ liefert Denkanstöße zum Umgang mit dem vergifteten Erbe vieler Museen.

H. Glenn Penny: Im Schatten Humboldts, C.H. Beck, 26,95 €



WANDERER Die Idee ist so naheliegend wie wahnwitzig: eine Wanderung auf den Spuren der Mutter aller Straßen, egal wie schäbig, überbaut oder zugewachsen die einzelnen Abschnitte sind. 612 Kilometer an 29 Tagen – und mit jedem wird das Gefühl tiefer für die Geschichte, die mit der Via Appia verbunden ist.

Paolo Rumiz: Via Appia Folio, 25 Euro



SCHREIBERIN Was die Feministin und spätere SPD-Abgeordnete 1940–45 niederschrieb – in einer Zeit, als Denken gefährlich war – ist erfrischend und scharfsinnig. Der Gedanke lässt den Atem stocken, ihre trockenen Kommentare über die Machthaber wären in falsche Hände geraten.

Edward Timms: Die geheimen Tagebücher der Anna Haag, Scoventa, 22 Euro



SCHATZ UNTER TAGE
Die Arbeit im Salzbergwerk Hallstatt machte die Gemeinschaft reich

Abnutzungerscheinungen, wie sie durch das regelmäßige Tragen von Lasten entweder direkt am Kopf oder mithilfe eines Stirntrageriemens entstehen könnten.

Bedeutet das, die Bergwerks-Kinder lebten in ärmlichen Verhältnissen?

Nicht unbedingt. Sehr spannend für uns ist, dass auch ein Kind mit starken Abnutzungsspuren an den Knochen mit reichen Beigaben im Grab bestattet wurde. Die Hallstätter waren um 700 v. Chr. eine der reichsten Gemeinschaften in Europa. Dennoch müssen wir wohl für die bisher untersuchte Gruppe von Kindern annehmen, dass sie schon ab frühester Kindheit im Bergwerk stehen und intensiv arbeiten mussten.



Zum Forscher

Der Archäologe Hans Reschreiter arbeitet für das Naturhistorische Museum Wien. Er leitet die Forschung und Ausgrabung im prähistorischen Salzbergwerk Hallstatt.

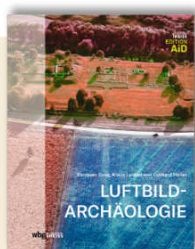
Sind die Kinder in Hallstatt denn ganz ohne Sonnenlicht aufgewachsen?

Dieser Aspekt ist bisher nicht systematisch untersucht worden, es ist aber eine der nächsten Fragen, denen die Anthropologie nachgehen will. Bislang wurden an den Skeletten keine schweren Fälle von Rachitis in Form stark gebogener Knochen erkannt. Daraus schließen wir, dass die Kinder zwar viel Zeit im Bergwerk verbrachten, aber regelmäßig genug Sonnenlicht bekamen, um keine durch Lichtmangel bedingten Krankheiten zu haben.

Stehen jetzt noch Untersuchungen aus, die weitere Anhaltspunkte zum Leben der Kinder liefern könnten?

Die letzten Untersuchungen im Hall-IMPACT-Projekt zeigen, dass 90 Prozent der Hallstätter Bevölkerung unter chronischen Stirnhöhlen- und Nasennebenhöhlenentzündungen litten. Wir vermuten, dass dafür vor allem der ständige Aufenthalt im kalten, feuchten, zugigen und zum Teil rauchigen Bergwerk verantwortlich war. Durch die rasante Entwicklung in den Naturwissenschaften wird es in den nächsten Jahren möglich sein, viele weitere Informationen zum Leben der Hallstätter Bergleute herauszufinden. Im Moment arbeiten wir intensiv mit den perfekt konservierten Exkrementen der Bergleute. Die in ihnen enthaltenen Speisereste, Darmparasiten und Hormone geben tiefe Einblicke in prähistorische Lebens- und Arbeitswelten.

Interview: Angelika Franz



ÜBERFLIEGER Wie sich die Spuren der Vergangenheit aus der Luft erkennen lassen, ist faszinierend. Eigentlich ein sehr ins Detail gehendes Fachbuch. Doch die Luftbilder sind auch für Laien spektakulär, die bei der Dürre 2018 entstandenen Fotos aktuelle archäologische Glücksfälle. **Song/Leidorf/Heller: Luftbildarchäologie** wbg Theiss, 40 Euro



GESTALTER Architektur und Design blühen auf, Mies van der Rohe wirkt am Bauhaus – dann steuert Deutschland auf den Abgrund zu. Im Gespräch mit seinem Enkel blickt der visionäre Architekt zurück auf sein weltweites Schaffen. Die Graphic Novel im naturalistischen Stil funktioniert auf den verschiedenen Ebenen. **Agustín Ferrer Casas: Mies** Carlsen 20 Euro

KURIOSES

Schnurrbart-Löffel

Essensreste im Bart? Die gut betuchten Männer Mitte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts kannten da einen Trick: den Schnurrbart-Löffel. Dieses Besteck ist mit einer gewölbten Spange versehen, die den Bart vor Suppe und Soße schützt. Die Spange ist so geformt, dass die Speise durch eine schmale Öffnung in den Mund fließt. Zu einer vollständigen Barträger-Ausrüstung gehörte die Barttasse. Sie verfügt innen über eine Art Schutzstreifen, meist aus Porzellan.

